

Gesünder Arbeiten

Newsletter der
Gemeinschaftsinitiative
Gesünder Arbeiten e. V.



Ausgabe 12

Januar 2005

Neue Kultur im Arbeitsschutz Nutzen der Regelungen soll deutlicher werden

Die Entbürokratisierung des Arbeitsschutzes ist eines der zukünftigen Leitthemen der GiGA. Dr. Eleftheria Lehmann lieferte in einem Vortrag vor dem Fachpublikum auf der „Arbeitsschutz aktuell“ in Wiesbaden Argumente für die Neuorientierung. Im Interview fasst sie ihre Thesen zusammen. Lehmann ist Präsidentin der Fachvereinigung Arbeitssicherheit e. V. (FASI).

Was verstehen Sie unter dem Begriff „Neue Kultur im Arbeitsschutz“?

Lehmann: Das zentrale Stichwort lautet Kundenorientierung. Wir müssen uns fragen, was die Kunden, also die Betriebe, eigentlich erwarten. Wissen wir, was sie wollen? Dazu hat es in jüngster Zeit verschiedene Befragungen in einigen Bundesländern gegeben, unter anderem in NRW. Das Ergebnis bezüglich der Anforderungen an moderne



Dr. Eleftheria Lehmann

Arbeitsschutzverwaltung ist eindeutig. Die Unternehmen wollen erstens nachvollziehbare Entscheidungen, zweitens komfortable Erreichbarkeit der Ansprechpartner, drittens verlässliche Auskünfte in möglichst kurzer Zeit und viertens kompetente Hilfe, Begleitung und Beratung bei Schwierigkeiten.

Mit welchen Mitteln können diese Ansprüche umgesetzt werden?

Lehmann: Entscheidend ist bei allen Maßnahmen die Serviceorientierung und die wiederum orientiert sich an den Kommunikationsflächen, die wir schaffen. Wie tritt der Kunde mit der Verwaltung in Kontakt, wie erhält er kompetente Auskunft und vor allem wie schnell. Sie bedient sich dabei bereits moderner Kommunikationsmittel. Eine zentrale Rufnummer der Arbeitsschutzverwaltung ist in der Lage, Anrufer automatisch je nach Ort an das zuständige Staatliche Amt für Arbeitsschutz (StÄfA) weiterzuleiten. Auch das Kompetenznetzwerk Arbeitsschutz in NRW leistet einen wichtigen Beitrag. Experten aus dem ganzen Land und aus nahezu allen Bereichen beantworten qualitätsgesichert innerhalb von drei Arbeitstagen alle Fragen rund um Arbeits- und Gesundheitsschutz in den Betrieben. Hinzu kommt das Angebot einer persönlichen Beratung durch die Mitarbeiter der StÄfA. Die Kunden werden über den Stand ihres Beratungsprozesses informiert. Darüber hinaus stehen zahlreiche Online-Instrumente zur Selbsthilfe und zum unbürokratischen Check der Unternehmen zur Verfügung.

Was bedeutet unbürokratischer Arbeitsschutz für Sie konkret?

Lehmann: Er ist neben dem bereits erläuterten Serviceaspekt vor allem praxisorientiert. Die Arbeitsschutzverwaltung muss ihren Kunden nicht nur die Inhalte der Vorschriften erläutern, sondern vielmehr den Nutzen der Gesetze für den Betrieb deutlich machen. Die Vorschriften dienen keinem Selbstzweck, sondern sind vielmehr ein Lotsensystem für die Praxis. Wenn in den Betrieben die Gesundheit und die Sicherheit der Mitarbeitenden den gebührenden Stellenwert einnimmt, werden nicht nur die Vorschriften erfüllt, sondern die Firmen sichern sich gleichzeitig messbare Wettbewerbsvorteile. Das Ziel einer Vorschrift definiert sich im Sinne eines unbürokratischen Arbeitsschutzes deshalb auch durch den Nutzwert für den Betrieb.

 www.komnet.nrw.de

Der Mittelstand hat etwas zu sagen

Was veranlasst die Schuhfabrik van Elten, sich als Mitglied der Gemeinschaftsinitiative Gesünder Arbeiten zu engagieren? Was hat ein Mittelständler aus Uedem am Niederrhein im Konzert von teilweise global operierenden Konzernen zu suchen? Diese Fragen werden mir ab und zu gestellt. Dabei müssten die Fragen doch eigentlich anders lauten: Kann es sich ein zukunftsorientierter Mittelständler leisten, sich nicht zu engagieren, wenn es um Fragen modernen Arbeits- und Gesundheitsschutzes geht? Und kann die GiGA bei diesem Thema überhaupt auf die Erfahrungen aus dem Mittelstand verzichten?



Ein moderner Arbeits- und Gesundheitsschutz ist heute für jeden modernen Mittelständler ein Muss. Deshalb kann es sich der Mittelstand als Ganzes auch nicht leisten, bei solchen Fragen nur auf „die Großen“ zu schauen und letztlich auch auf diese zu vertrauen. Im Gegenteil: Der Mittelstand sollte sich mit seinen Erfahrungen und seinen Ideen noch viel mehr als bislang in die Diskussion um sichere und gesunde Arbeit einbringen. Damit letztlich alle – Große, Mittelstand und Kleine – voneinander profitieren. Die aktuellen wirtschaftlichen Sorgen zeigen: Geht es einem Großen schlecht, haben auch die Kleinen Probleme. Wir sollten noch viel mehr als bislang miteinander reden, nicht nur, wenn es um Lieferbeziehungen geht. Die Innovationskraft des Mittelstandes bringt auch den Arbeits- und Gesundheitsschutz weiter und stärkt somit den gesamten Standort NRW.

Wir bei van Elten haben das erkannt und setzen es um. Im eigenen Betrieb, wo unsere Beschäftigten in einem motivierenden Umfeld arbeiten und den Kunden serviceorientiert begegnen. Und bei unserem Einsatz in der GiGA.

Heiner van Elten
Geschäftsführer der Schuhfabrik
van Elten GmbH

Erfahrungsaustausch zur MobbingLine

Wie kann die Arbeit der MobbingLine NRW noch besser werden? Rund 40 Partner der Beratungs-Hotline trafen sich Ende November in der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“ in Mülheim an der Ruhr zum jährlichen Erfahrungsaustausch. Ein Fazit des Treffens: Mittlerweile kennt jeder fünfte Arbeitnehmer in NRW die MobbingLine – und der Bedarf an kompetenter Beratung ist unverändert hoch.

„Wir kommen bislang gut mit der hohen Nachfrage zurecht“, resümierte Dr. Gottfried Richenhagen, Geschäftsführer der GiGA, die Arbeit der MobbingLine und ihrer rund 80 ehrenamtlichen Berater aus Bistümern, Gewerkschaften und Krankenkassen. Nur wenn das Thema „Mobbing“ gerade in der Öffentlichkeit diskutiert werde, wenn die Presse über dieses gesellschaftliche Problem aktuell berichte, könne es zu Engpässen kommen. Vor diesem Hintergrund wies Richenhagen auf die Lotsenfunktion der MobbingLine hin: „Wir sind der Hafen für die Rat Suchenden, aber unsere Aufgabe ist, sie an Experten wie Rechtsanwälte oder Seelsorger zu vermitteln“, fuhr Richenhagen fort.

Der typische Anrufer der MobbingLine ist weiblich, zwischen 30 und 50 Jahre alt und in der Alten- oder Krankenpflege tätig. So lautet ein Ergebnis des Instituts ASER, das über 1 500 Beratungsprotokolle ausgewertet hat. Diplom-Psychologe Andreas Saßmannshausen nannte weitere wichtige Zahlen: In diesem Jahr haben monatlich rund 330 Personen das Angebot der MobbingLine genutzt, davon circa 20 Prozent per E-Mail, der große Rest über die zentrale Telefonnummer 01803-100113. Drei Viertel der Anrufer kommt aus NRW, deutlich mehr als die Hälfte sind Frauen. Viele direkte oder indirekte Mobbing-Opfer arbeiten in der Dienstleistungsbranche (rund 25 Prozent) und der Kranken- sowie Altenpflege (rund 18 Prozent). Die Mobbing-Berater äußerten Interesse, aber auch Kritik an der Datenerhebung: „Das ist sinnvoll, aber die Zahlen müssen weiter ausgewertet werden.“

Über die Umsetzung der Anregungen und Kritik aus dem Erfahrungsaustausch des Vorjahres berichtete Petra Wessels vom Ministerium für Wirtschaft und Arbeit. So wurden Schulungen für die Berater (zum Beispiel über Arbeitsrecht) durchgeführt, und die Nummer der MobbingLine wird in die nächste Auflage des Düsseldorf Telefonbuches aufgenommen. In der Öffentlichkeitsarbeit hat die GiGA ganze Arbeit geleistet: „Die MobbingLine kennt mittlerweile jeder fünfte Arbeitnehmer in NRW“, so Wessels.

Neue Medien

Ein Netzwerk hilft KMU praxisgerecht beim Umgang mit gefährlichen Stoffen

Hilfe zur Selbsthilfe für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) prägte die Arbeit der GiGA von Anfang an. Ein neues Beispiel für diese Zielsetzung ist ein Folder, der Hinweise zum sicheren Arbeiten mit Gefahrstoffen gibt.

Der Kontakt mit Gefahrstoffen ist beinahe alltäglich: im Büro, in der Produktion und auch im privaten Umfeld. Der neue GiGA-Folder hilft, den Umgang mit gefährlichen Stoffen in der betrieblichen Praxis sicherer zu machen. Es findet sich unter anderem ein Quick-Check für den Betrieb oder den Einsatz von Gefahrstoffen beim Kunden, der Gefährdungspotenziale aufzeigt und bei der Planung gesünderen Arbeitens mit Gefahrstoffen unterstützt.

Wichtige Hilfestellungen zu allen diesbezüglichen Fragen leistet das mit EU-Mitteln unterstützte KMU-Netzwerk „Gefahrstoffe im Griff“. Ziel des Netzwerkes ist es, Anbieter und Nachfrager von Beratungs- und Umsetzungswissen im Bereich des Gefahrstoff-

managements unbürokratisch zusammenzubringen. Betriebliche Akteure aus KMU erhalten praxisgerechte Informationen und Beratung. Das betrifft Teilaspekte wie Gefahrenermittlung und Gefahrenvermeidung, aber auch die Verwendung von Alternativstoffen oder die betriebsinterne Kommunikation zu diesem Themenkomplex.

Das Netzwerkportal im Internet gliedert sich in verschiedene Informationsbereiche, die einen zielgerichteten Zugriff auf das benötigte Wissen erlauben. Kooperationspartner des Netzwerkes sind unter anderem die Landesanstalt für Arbeitsschutz NRW, das Institut Aser in Wuppertal, das Umweltzentrum der Handwerkskammer Düsseldorf und die Technologieberatungsstelle Ruhrgebiet. Die Gefahrstofffolder können über das Aser-Institut bestellt werden.

 www.gefahrstoffe-im-griff.de
aser1@uni-wuppertal.de



Neuer Folder für Gesundheit und Wohlbefinden am Arbeitsplatz Callcenter

Mit einem neuen Folder unterstützt die GiGA Unternehmen bei der Planung und Gestaltung eines „gesunden“ und effizienten Callcenters.

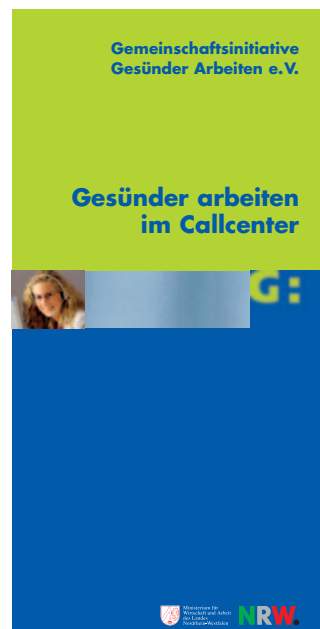
Moderner betrieblicher Gesundheitsschutz macht sich wirtschaftlich bezahlt. Dies gilt auch für Callcenter: Hier gibt es viele Maßnahmen zum Gesundheitsschutz, die zugleich eine effiziente Arbeitsorganisation garantieren. Angefangen bei der kontinuierlichen Qualifizierung der Mitarbeiter über ein sinnvolles Arbeitszeitmanagement bis zur Gestaltung ergonomischer Arbeitsplätze.

Callcenter sind ein relativ spätes Produkt des Wandels der Arbeitswelt durch neue Technologien: Seit der zweiten Hälfte der 90er-Jahre verzeichnet diese Organisationsform hohes Wachstum. Mittlerweile haben rund 2 500 deutsche Betriebe ein zentrales Callcenter mit mindestens zehn Mitarbeitern. Etwa 300 weitere Firmen bieten sich als externer Dienstleister an, so der

Branchenverband Call Center Forum Deutschland e. V. Dabei ist der Ruf der Branche in der Öffentlichkeit nicht der beste: Immer wieder wird über hohe Fluktuationsraten und krankheitsbedingte Fehlzeiten berichtet. Deshalb ist es wichtig, Gesundheit und Wohlbefinden am Arbeitsplatz „Callcenter“ sicherzustellen.

Hier bietet der neue GiGA-Folder Unternehmen Unterstützung: Ein Quick-Check zeigt, worauf bei der Gestaltung eines Callcenters geachtet werden sollte und wo es in bestehenden Strukturen eventuell Handlungsbedarf gibt. Weiterhin werden Internetadressen mit praktischen Informationen genannt: Etwa das Internetportal www.ver-ticall.de, das Fallbeispiele für die Einrichtung eines Servicecenters zur Verfügung stellt. Den Folder können Sie beim Institut Aser anfordern.

 www.ver-ticall.de
aser@uni-wuppertal.de



Projekt „Arbeitsfähigkeit 2010“

Gesundheitsfördernde Maßnahmen im Bäckerhandwerk entwickelt

Der steigende Altersdurchschnitt der Belegschaft und eine zu niedrige Gesundheitsquote in seinen Unternehmen veranlassten Hans-Joachim Scherpel (Scherpel Brot/Malzer's Backstuben) zur Teilnahme am so genannten ABI-Projekt NRW. Unter der Fragestellung „Arbeitsfähigkeit 2010 – Was können wir tun, damit Sie gesund bleiben?“ startete der auf 18 Monate ausgelegte Prozess im April 2003. Das Modellprojekt mit drei nordrhein-westfälischen Unternehmen wurde vom Ministerium für Wirtschaft und Arbeit und der EU gefördert. Die Koordination und Beratung der Unternehmen leistete IQ-Consult, ein Spezialist für die Thematik des gesunden Arbeitens bis ins hohe Alter.

Das Ziel bei Scherpel war, die Situation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinsichtlich der schweren körperlichen Belastungen im Bäckerhandwerk zu verbessern. Individuelle gesundheitsfördernde Maßnahmen sollten die Arbeitsfähigkeit insbesondere der älteren Mitarbeiter langfristig erhalten und es ermöglichen, sie weiterhin leistungs- und belastungsgerecht im Betrieb einzusetzen. Die besonderen Belastungen an den Arbeitsplätzen der Branche wie zum Beispiel ungewöhnliche Arbeitszeiten, langes Stehen sowie das Heben, Ziehen, Stapeln, Drehen und Schieben schwerer Gegenstände fanden dabei besondere Berücksichtigung. Die



Bewegungsanleitungen erleichtern die harte Arbeit in der Backstube.

Ergebnisse von Arbeitsplatzbegehungen und Befragung der Beschäftigten wurden durch IQ-Consult analysiert und dokumentiert.

Die Belegschaft wurde einbezogen

In Zusammenarbeit zwischen der betriebseigenen Sicherheitsfachkraft, der Arbeitsmedizinerin, dem zuständigen Amt für Arbeitsschutz, der Berufsgenossenschaft, der Gewerkschaft Nahrung Genuss Gaststätten sowie der Innungskrankenkasse wurden die Ergebnisse diskutiert und Verbesserungsansätze erarbeitet. Die Belegschaft wurde über den so genannten Arbeitskreis „Arbeit, Alter und Wohlbefinden“, der die verschiedenen Altersgruppen im Unternehmen repräsentierte, in die Diskussion einbezogen. Dabei standen zwei Aspekte im Mittelpunkt: Die Arbeit muss altersgerecht gestaltet werden, also den Fähigkeiten und Ansprüchen der Älteren entsprechen, und gleichzeitig muss sie altersgerecht werden. Dabei geht es darum, qualifizierte Mitarbeiter nicht nur zu rekrutieren und zu binden, sondern auch bei allen Beschäftigten die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit zu erhalten und einen Prozess der lebensbegleitenden Kompetenzentwicklung zu fördern. Das bedeutet körperliches und geistiges Training über die gesamte Erwerbspanne. Damit eng verknüpft sind auch Themen wie die Motivation der Beschäftigten oder die Aufwertung und Integration des Erfahrungswissens der Älteren.

Aus der Theorie wurden praktische Maßnahmen abgeleitet. Ein über die Innungskrankenkasse vermittelter Gesundheitsmanager verfolgte zum Beispiel die Bewegungsabläufe der Mitarbeiter in einer Bäckereifiliale des Unternehmens exemplarisch und dokumentierte sie mit Hilfe von Fotos. Anhand der Bilder konnten alternative, rückenfreundliche Bewegungsabläufe entwickelt und mit den Mitarbeitern unmittelbar umgesetzt werden. Konkretes Ergebnis: Häufige Schulterbeschwerden konnten gemindert werden. Ein weiteres Beispiel: Gemeinsam mit der Berufsgenossenschaft entstand im Gelsenkirchener Betrieb ein Stolperparcour, der half, betriebsinterne Schwachstel-



Ein Projektziel: Mehr Bewusstsein für die eigene Gesundheit am Arbeitsplatz schaffen.

len aufzuzeigen und zu beseitigen – Prävention gegen mögliche Arbeitsunfälle. Gleichzeitig wurden die Beschäftigten dafür sensibilisiert, Effekte ihrer Tätigkeit auf die Gesundheit bewusst wahrzunehmen. Indem die Belegschaft in die Maßnahmen einbezogen wurden, erhöhten sich Motivation und Teamgeist. Technische Verbesserungen wie etwa die Anschaffung neuer Öfen, der Einbau einer Lärmschutzdecke und verbesserte Lichtverhältnisse sowie Hebe- und Tragehilfen sorgten für Fortschritte im gesamten Unternehmen.

Engagement bleibt weiter gesichert

Auch über die Projektlaufzeit hinaus soll das Engagement im Sinne verbesserter Arbeitsfähigkeit mit verschiedenen Maßnahmen fortgesetzt werden. Dazu gehören zum Beispiel regelmäßige Schulungsangebote zum Thema Gesundheit bei der Arbeit. Zurzeit finden mit je zehn freiwillig gemeldeten Mitarbeitern drei langfristige Folgeprojekte statt. Die Themen: Ernährung, gesunder Rücken (Rückenschule) und Raucherentwöhnung. Auch für die Führungskräfte bleiben die Aufgaben aktuell: Die Verantwortlichen planen auch für die Zukunft regelmäßige Arbeitsplatzbegehungen und sogar die Einführung eines jährlichen Gesundheitstages.


 www.abi-nrw.de

GiGA schreibt den vierten Best-Practice-Award aus

Moderne, gesunde Arbeit auch und vor allem in den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) des Landes NRW weiter zu etablieren – dieses Ziel stand von Beginn an im Fokus der Gemeinschaftsinitiative Gesünder Arbeiten (GiGA). Der 4. Best-Practice-Award der GiGA, der im Frühjahr 2005 wiederum für herausragende Leistungen und Projekte im betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz ausgeschrieben wird, unterstreicht, dass die Initiative diese Zielsetzung auch in den nächsten Jahren verfolgen will.

Viele kleinere Betriebe haben infolge begrenzter Ressourcen nur eingeschränkte Möglichkeiten, Modelle für gesundes Arbeiten selbst zu entwickeln. Andere Unternehmen sind Vorreiter für neue Modelle in Denken und Praxis. Von diesem erprobten Wissen sollen die KMU des Landes auch in Zukunft profitieren können. Mit guten Beispielen aus ihrer betrieblichen Praxis können sich Unternehmen und Verwaltungen mit maximal 300 Beschäftigten bis zum 15. März 2005 für den Best-Practice-Award bewerben.

„Durch den Austausch wird der Standort Nordrhein-Westfalen nachhaltig gestärkt“, urteilt Dr. Gottfried Richenhagen, der Geschäftsführer der GiGA. So profitieren letztlich Good-Practice-Geber und -Nehmer voneinander. Die Sieger des Best-Practice-Awards der Vorjahre erfuhren zudem eine hohe Aufmerksamkeit in den Medien. Die Bewerbungsunterlagen können ab Januar direkt bei der GiGA anfordert werden.

 www.gesuender-arbeiten.de

Sicheres Investieren

Nachschlagewerk für Unternehmensgründer

Wer ein Unternehmen gründet, braucht nicht nur Mut, eine gute Idee und das nötige Know-how, sondern vor allen Dingen Werkzeuge, die ihm den Start erleichtern. Hier spielt Software eine wichtige Rolle.

Das ProGründer-Netzwerk entwickelt für Gründungsprozesse interaktive Online-Werkzeuge und macht sie per Mausklick zugänglich. Durch die Kooperation mit zwei Partnern, der Gemeinschaftsinitiative Gesünder Arbeiten sowie der Gründungsoffensive Go! liegt der 160 Seiten starke Investitions-Check jetzt als gebundene Ausgabe vor. Die gedruckte Version kann als Nachschlagewerk für Fragen und Hilfestellungen im Rahmen des Existenzgründungsprozesses herangezogen werden; bisher war dieses gesammelte Wissen nur online zugänglich. Die Partner präsentierten den Investitions-Check auf der Messe START in Essen und lösten mit dem Ratgeber reges Interesse bei den Besuchern aus. Mit seiner Hilfe, zum Beispiel den genannten Finanzierungs-Werkzeugen, lassen sich Gründungsinvestitionen sicher planen und verfolgen. Die Werkzeuge zur Arbeit helfen zum Beispiel bei der Bewertung und Gestaltung von Arbeitsplätzen.

Wirksame Instrumente

Die Qualität der Angebote des ProGründer-Netzwerkes belegt auch eine Bewertung der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz. Sie stuft das ProGründer-Netzwerk als wirksames Unterstützungsinstrument für kleine und mittlere Unternehmen ein und hat es als eines von 18 europäischen Unterstützungsprogrammen in den Bericht „Improving occupational safety and health in SMEs: examples of effective assistance“ aufgenommen.

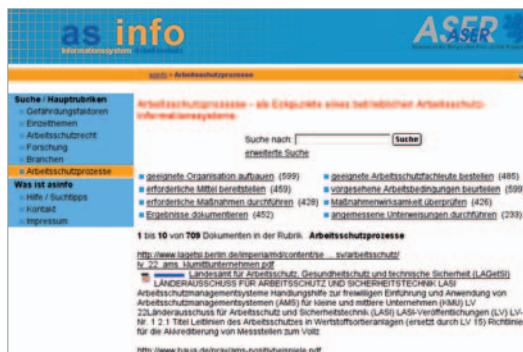
Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis des Nachschlagewerks im DIN-A4-Format zeigt



Die Besucher der Messe START in Essen zeigten großes Interesse am pro-gründer Investitions-Check.

zunächst eine Anleitung für den Umgang mit den vorgestellten Informationen sowie vier Module: Arbeit, Umwelt, Qualität und Businessplan. Die Unterkapitel sind jeweils klar und übersichtlich in Einleitung, Praxisbeispiele, Risiken, Bewertungskriterien, Hinweise zu weiterführenden Informationen, rechtliche Grundlagen sowie den Verweis auf konkrete Berater strukturiert.

Eine farblich gegliederte Kapitelübersicht korrespondiert mit einer ausklappbaren Er-



Eines der im Investitions-Check genannten Online-Instrumente ist zum Beispiel www.asinfo.de.

gebnisliste, die dem potenziellen Existenzgründer eine klare Handlungsempfehlung aufzeigt. Rund 130 Online-Instrumente stellt das Pro-Gründer-Netzwerk mit dem vorliegenden Investitions-Check vor. Die Angebote reichen von einem Online-Test zur Bewertung der Kundenorientierung über Selbsttests zur emotionalen und sozialen Kompetenz, dem Wissen rund um Wasserversorgung und Abwasserfragen bis hin zu konkreten Hilfen bei der Erstellung von Businessplänen. Dabei ist die Themenauswahl so groß, dass der Nutzwert für Unternehmen weit über die Gründungsphase hinausreicht.

Der Investitions-Check beinhaltet einen umfangreichen Adressen- und Kontaktteil, der nicht nur viele Adressen von Beratern liefert, sondern darüber hinaus auch Informationen zu regionalen Ansprechpartnern aus den Bereichen Wirtschaftsförderung, Umwelt und Qualität vermittelt.

Einzelbestellungen des Investitions-Checks sind über die Initiative Go! jederzeit im Internet unter www.go.nrw.de oder telefonisch über die Hotline-Nummer 01801-301300 (zum Ortstarif) möglich.

www.progruender.de
www.gesuender-arbeiten.de
www.komnet.nrw.de
www.go.nrw.de

in Kürze ...

Psychosoziale Belastungen

Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) hat ein Gemeinschaftsprojekt mit mehreren europäischen Partnern abgeschlossen und dem Europäischen Parlament in Brüssel vorgestellt. Das Projekt verfolgt das Ziel, die derzeitigen Bemühungen um den Erhalt der psychischen Gesundheit der Bevölkerung Europas zu analysieren und Vorschläge für eine Strategie zum Erhalt der psychischen Gesundheit zu machen. So leiden zum Beispiel laut einer Studie von 2002 17 Prozent der Europäer an leichten bis schweren depressiven Störungen. Weitere Studien stützen diese Ergebnisse. Die WHO schätzt, dass der Anteil psychischer Erkrankungen bis zum Jahr 2020 auf 15 Prozent aller Erkrankungen anwachsen wird. Die Studie erhält praxisorientierte Empfehlungen und ist Grundlage für die Strategieentwicklung gegen ein Problem, das zurzeit rund 40 Millionen Europäer betrifft. Empfehlungen der BAuA-Studie beinhalten zum Beispiel die Beratung von Eltern und Schulen und die Stärkung der psychischen Gesundheit im Berufsalltag. Hier lag auch der Schwerpunkt der BAuA, die insbesondere betriebliche Lösungen identifizierte und bewertete. Der gesamte Schlussbericht (Fb 1011) ist in englischer Sprache im Internet abzurufen.

www.baua.de/fors/fb04/fb04.htm

Firmen brauchen Altersmix

Wie können Unternehmen auf die Herausforderungen des demografischen Wandels reagieren? Dr. Gottfried Richenhagen hat beim „Tag der Teamarbeit“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) in Berlin Lösungswege aufgezeigt. In einem Impulsreferat skizzierte der Geschäftsführer der GiGA die zukünftige Situation: Qualifizierte Bewerber werden auf dem Arbeitsmarkt ein knappes Gut, Innovationen werden immer mehr eine Sache der älteren Mitarbeiter und ungesunde Arbeitsplätze kommen Firmen teuer zu stehen. „Der demografische Wandel, der diesen Entwicklungen zugrunde liegt, ist ein schleicher Prozess“, warnte der Experte für gesünderes Arbeiten. Überschattet vom Tagesgeschäft werden seine Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit nicht ausreichend wahrgenommen – besonders auch im Mittelstand. „Um zukunfts- und wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen die Betriebe schon jetzt eine zukunftsorientierte Arbeits- und Personalpolitik entwickeln.“ Richenhangens Vorschläge: „Unternehmen brauchen einen ausgewogenen Altersmix. Sie sollten die Fitness und Kompetenz ihrer Mitarbeiter kontinuierlich fördern und Personengruppen einstellen, die mit ihren Kompetenzen bisher nicht ausreichend berücksichtigt werden wie Frauen und Ältere. Auch eine hohe Fluktuation sollten sie vermeiden.“

www.arbid.de

GiGA präsentiert sich dem Fachpublikum

Moderne Trends im Arbeits- und Gesundheitsschutz sind gefragter denn je

Mit aktuellen Themen präsentierte sich die Gemeinschaftsinitiative Gesünder Arbeiten (GiGA) im Oktober 2004 auf drei verschiedenen Fachmessen.

Gemeinsam mit dem Ministerium für Wirtschaft und Arbeit (MWA) war die Initiative an zwei Tagen auf der Messe „Zukunft Personal“ in Köln vertreten. Die GiGA informierte die Messebesucher über die Themen Arbeitsschutzmanagement, Mobbing, Stress und demografischer Wandel. Wie funktioniert etwa die integrative Planung von Büro- und Computerarbeitsplätzen? Diesen und anderen Fragen widmet sich die „Well at Work“-Kampagne der GiGA. Informationsmedien zum „Well at Work“-Projekt waren auf der „Zukunft Personal“ sehr gefragt. Einblicke in die praktische Umsetzung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes lieferten Harald und Maria Mintrop. Die Hoteliers und Vorjahresgewinner des GiGA-Best-Practice-Awards, die in ihren beiden Hotels in Essen ein vorbildliches Arbeits- und Gesundheitsschutzmanagement praktizieren, stellten ihr Projekt den interessierten Fachbesuchern vor und stellten sich auch den Fragen aus dem Publikum.

Auch auf der „Arbeitsschutz aktuell“ in Wiesbaden war die Gemeinschaftsinitiative mit ihren unterschiedlichen Medien vertreten, diesmal im Rahmen der Präsentation der Landesanstalt für Arbeitsschutz NRW. Auf dem Kongress in den Rhein-Main-Hallen ging es insgesamt sowohl um Themen des klassischen Arbeitsschutzes, aber auch um neue Entwicklungen im Bereich des Arbeits- und Gesundheitsmanagements in den Betrieben.



Im Fokus des Gemeinschaftsstandes von INQA und GiGA standen Informationen zur Qualität des Büroarbeitsplatzes.

Am Eröffnungstag fand das Referat der Präsidentin der Landesanstalt für Arbeitsschutz, Dr. Eleftheria Lehmann, mit dem Titel „Neue Kultur im Arbeitsschutz“ viel Beachtung durch die Fachwelt. Die nächste große „Arbeitsschutz aktuell“, die internationale Fachmesse für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit, findet vom 24. bis 27. Oktober 2005 in der Messe Düsseldorf statt.

„Living at Work“ auf der Orgatec

Auf der Orgatec in Köln, der internationalen Fachmesse für Planung, Einrichtung und Management von Businesswelten, kooperier-

te die GiGA mit der Bundesarbeitsgemeinschaft für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit (Basi). In diesem Jahr lautete das Motto der Orgatec „Living at Work“. Im Focus des GiGA-Auftritts stand die Qualität des Büroarbeitsplatzes: Wie lassen sich die Arbeits- und Kommunikationssituationen im Sinne einer modernen, gesunden und sicheren Arbeitswelt gestalten? Symbolkraft für gesundes Arbeiten hatten die grünen Äpfel mit dem prägnanten GiGA-Logo, die an die Besucher verteilt wurden. Deren re-

ges und fachkundiges Interesse bestätigte, dass das Thema „Arbeits- und Gesundheitsschutz“ wichtig und aktuell ist. Viele Betriebe berichteten im Gespräch über ihre ersten Erfahrungen, andere machten deutlich, dass sie die Notwendigkeit eines strategischen Ansatzes in diesem Bereich erkannt hätten und suchten praxiserprobte Lösungsansätze. Hier bietet die GiGA die Vermittlung von Ansprechpartnern an. Unternehmen sollen auf diese Weise voneinander lernen und von den gemachten Erfahrungen profitieren.

Ideenpool für die betriebliche Praxis

Eine Fundgrube an Beispielen guter Praxis – die G2P-Datenbank der GiGA stellt Projekte zum Arbeits- und Gesundheitsschutz von Unternehmen aus NRW vor. Die Datenbank wird im Internet zugänglich sein und Firmen, Verwaltungen oder Institutionen Ideen und Lösungsvorschläge für die eigene betriebliche Praxis an die Hand geben.

„Von anderen lernen“ ist der Leitgedanke des G2P-Projektes, das gewissermaßen ein Ideenpool mit Good-Practice-Beispielen von Unternehmen aus NRW ist, die ihre Konzepte zum Arbeits- und Gesundheitsschutz nicht nur anderen Betrieben, sondern auch einer breiten Öffentlichkeit präsentieren können.

Welche Informationen sind in der G2P-Datenbank erfasst? Zunächst finden sich alle grundlegenden Angaben zum Unternehmen: Standort, Betriebsgröße, Gründungsjahr und Wirtschaftssector sind wichtige Daten, um das Good-Practice-Beispiel einschätzen zu können. Außerdem besteht die Möglichkeit,

über eine Suchfunktion die Beispiele zu filtern. Wer etwa nur Projekte aus einem bestimmten Wirtschaftssektor oder von Unternehmen ab einer bestimmten Größe sucht, kann seine Suche nach diesen Vorgaben einschränken.

Vom Problem zum Erfolg

Im Zentrum des Interesses steht die Darstellung der Good-Practice-Beispiele. In einer Kurzbeschreibung wird das Projekt vorgestellt: Das auslösende Ereignis beschreibt die Vorgeschichte zu dem Projekt. Beispiel: Die Geschäftsführung eines Unternehmens stellt einen erhöhten Krankenstand fest. Damit ist das Problem genannt, für das der Betrieb eine Lösung finden muss. Die Rubrik „Ziele“ verdeutlicht, was mit dem Projekt angestrebt wird. Beispiel: Eine Behindertenwerkstatt will ihren älter werdenden Mitarbeitern ein Gleiten in den Ruhestand ermöglichen. Unter „Lösungswege“ wird konkret die praktische Umsetzung aufgezeigt. Hier findet sich eine

Fundgrube an kreativen Ideen und pragmatischen Konzepten. Beispiel: Mit „Grünen Brettern“ informiert die Firma Dr. Hahn, Trägerin des Best-Practice-Awards 2004, ihre Mitarbeiter über aktuelle Gesundheitsmaßnahmen wie Seminare oder Rückenschulungen. Zu guter Letzt veranschaulicht die Rubrik „Erfolge“, dass sich Investitionen in den Gesundheitsschutz lohnen. Beispiel: Die Ergebnisse reichen von harten Fakten wie der Senkung des Krankenstandes und der Arbeitsunfälle bis zu der nicht messbaren Stärkung des Selbstwertgefühls der Mitarbeiter und Verbesserung des Betriebsklimas.

Geplant ist, die Datenbank online zu stellen, sobald rund 100 Beispiele guter Praxis aufgenommen sind. Die GiGA wird auf ihrer Homepage an zentraler Stelle darüber informieren. Unternehmen, die sich am G2P-Projekt beteiligen wollen, können die Formulare bei der GiGA anfordern.

Neue Kampagne gestartet

INQA und GiGA kooperieren für gesunde Zukunft

„Der demografische Wandel ist keine Zukunftsmusik, sondern gehört schon heute auf die Agenda der Unternehmen.“ – Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement machte zum offiziellen Start der Kampagne „30, 40, 50 plus“ der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA) Ende September in Berlin deutlich, wie wichtig präventive Maßnahmen in den Unternehmen sind, damit die absehbaren Auswirkungen des demografischen Wandels verhindert werden können.

Auch die GiGA widmet sich in Nordrhein-Westfalen schon seit einiger Zeit dem Thema. Mit verschiedenen Publikationen informiert sie die Betriebe: die Best-Practice-Broschüre stellt Beispiele aus kleinen und mittleren Unternehmen vor, die in diesem Bereich bereits Vorbildliches geleistet haben; der Folder „Länger Gesünder Arbeiten“ skizziert die Folgen des demografischen Wandels und enthält eine mittlerweile vielfach nachgedruckte Checkliste, anhand der Unternehmen die Zukunftsfähigkeit ihrer Personalpolitik einschätzen können. Weitere Publikationen sind in Vorbereitung.

Die Kooperation von GiGA und INQA erstreckt sich auch auf das jüngst veröffentlichte Memorandum, das Wolfgang Clement im Rahmen der Start-Presskonferenz der Kampagne ebenfalls der Öffentlichkeit präsentierte. Darin werden die Hintergründe der Bevölkerungsentwicklung aufgezeigt sowie die Konsequenzen für den Arbeitsmarkt und die Wettbewerbssituation der Unternehmen dargestellt.

Beiden Initiativen geht es darum, sich dem Thema „demografischer Wandel“ durch einen engen Praxisbezug zu nähern: Der Informations- und Nutzwert für die Betriebe steht immer im Mittelpunkt. An der Pressekonferenz zur Kampagne „30, 40, 50 plus“ nahmen neben Vertretern der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände auch Führungskräfte von Unternehmen teil, die bereits die Weichen für die Zukunft ihrer älteren Beschäftigten gestellt haben. Für die Kampagne konnten die Versicherungsgruppe ASSTEL, die Deutsche Telekom, die Direktbank ING-DiBa, der Pharmahersteller Lilly sowie Opel als INQA-Partnerunternehmen gewonnen werden.

i www.inqa.de
inqa@baua.bund.de



Wirtschaftsminister Wolfgang Clement gab den Startschuss zur Kampagne „30, 40, 50 plus“.

Hilfe gegen „Bossing“

Wer vom Chef persönlich tyrannisiert wird, fühlt sich besonders hilflos. In vielen Fällen wechseln die Betroffenen aus Verzweiflung sogar den Arbeitsplatz.

Experten nennen diese Form des Mobbing „Bossing“. Gemeinsam mit Call NRW leistete die GiGA jetzt hierzu Hilfestellung: Experten berieten Mitte November im Chat und am Telefon. Laut einer Untersuchung des Psychologen Dieter Zapf gehen 70 Prozent der Mobbing-Fälle auf das Konto der Chefs. Gerade in wirtschaftlich schlechten Zeiten wird Bossing manchmal als Mittel benutzt, um ungeliebte Mitarbeiter loszuwerden.

Der Mobbing-Chat richtete sich nicht nur an Opfer von Bossing-Angriffen, sondern auch an Mitarbeiter und Führungskräfte, die Informationen über Präventionsmaßnahmen erhalten wollen. Dabei reichten die Fragen von der Definition von Mobbing bzw. Bossing über rechtliche Fragen zu Kündigungsmöglichkeiten bis hin zu persönlichen Coachingwünschen in Fällen, bei denen die Betroffenen durch die Situation am

Arbeitsplatz bereits erkrankt oder zumindest psychisch angeschlagen waren.

Drei Expertinnen standen zur Verfügung: Bärbel Meschkutat ist Diplompädagogin und Wissenschaftlerin in der Sozialforschungsstelle Dortmund; Gabi Platte arbeitet als Rechtsanwältin und leitet Seminare zum Thema Mobbing; Karin Kammann ist examinierte Theologin und gehört seit dem Jahr 2000 zum Beraterteam der Fairness-Stiftung.

Wer seine Fragen nicht live stellen konnte, hat die Möglichkeit, Informationen per E-Mail an gesuender@arbeiten.org anzufordern. Als kontinuierlichen Service können Betroffene zudem an der MobbingLine von Montag bis Donnerstag zwischen 16 und 20 Uhr unter 01 803-100113 qualifizierten Rat von Fachleuten einholen. Das Protokoll des Bossing-Chats steht auf der Homepage der GiGA zur Verfügung. Anfang 2005 will die Initiative einen weiteren Chat über „Mobbing – ein besonderes Thema für Frauen“ durchführen. Der Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

in Kürze ...

Neuer Studiengang in Bochum

Als bundesweit erste Hochschule bietet die Technische Fachhochschule Georg Agricola (TFH) ab Sommersemester 2005 einen einjährigen Masterstudiengang für Betriebssicherheitsmanagement an. Der berufsbegleitende Studiengang richtet sich an Ingenieure. Die Finanzierung der Studiengebühren von 5 000 Euro pro Semester über den Arbeitgeber ist möglich, da der Studiengang als Weiterbildungsmaßnahme gilt. Als Lehrkraft wird eine von der RWE Rhein-Ruhr AG bezuschusste Stiftungsprofessur eingerichtet. Der Studiengang wird in enger Kooperation mit Unternehmen, Berufsgenossenschaften und der BAuA durchgeführt. Diese unterstützt bei Aufbau und Durchführung und berät bei der Erarbeitung und Gestaltung der Inhalte. Zudem wird die BAuA neben der TFH zertifizierende Behörde sein. Experten rechnen damit, dass die Absolventen gute Arbeitsmarktchancen haben, denn Kenntnisse im Personal- und Sicherheitsmanagement werden immer wichtiger.

i www.fth-bochum.de

Vorbildliche Hotels in Essen

Im letzten Jahr erhielten Maria und Harald Mintrop für das vorbildliche Arbeits- und Gesundheitsschutzkonzept in ihren beiden Essener Hotels den Best-Practice-Award der GiGA. In diesem Jahr unterstrichen über 3 000 Tagungsteilnehmer und -veranstalter, Bildungsverantwortliche und Berater bei der Wahl zu den „Besten Tagungshotels Deutschlands“, dass gesunde und motivierte Beschäftigte auch Garantien für geschäftlichen Erfolg sind. Mintrops Land Hotel in Burgaltendorf wurde als bestes Klausurhotel in Deutschland ausgezeichnet. Gleichzeitig wurde es zweitbestes deutsches Seminarhotel und wurde als Meetinghotel und als Konferenzhotel ausgezeichnet. Auch Mintrops Stadt Hotel Margarethenhöhe, erst vor zwei Jahren eröffnet, wurde mit vorderen Plätzen belohnt.

i www.hotel-mintrop.de

Impressum:

Herausgeber:
Gemeinschaftsinitiative
Gesünder Arbeiten e.V., c/o MWA NRW
Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf
E-Mail: gesuender@arbeiten.org

Verantwortlich: Dr. Gottfried Richenhagen

Redaktion und Realisation:
idea Kommunikation GmbH, Dortmund

Druck: F. W. Becker GmbH, Arnsberg
Auflage: 26 000
Der Newsletter erscheint viermal jährlich.